

## VERSCHIEDENES

### **Bericht über die zoologische Abtheilung des Erdélyi Nemzeti Múzeum (Siebenbürgisches Nationalmuseum) im Jahre 1905.**

Der Generalversammlung des Erdélyi Múzeumegyesület (Siebenbürgischer Museumverein) am 28. Januar, 1906, vorgelegt von Prof. Dr. STEFAN von APÁTHY, Director der Zoologischen Abtheilung. (S. p. 74—76. des ungarischen Theiles.)

### **Bericht über die botanische Abtheilung des Erdélyi Nemzeti Múzeum (Siebenbürgisches Nationalmuseum) im Jahre 1905.**

Der Generalversammlung des Erdélyi Múzeumegyesület (Siebenbürgischer Museumverein) am 28. Januar, 1906, vorgelegt von Dr. ALADÁR RICHTER, Director der botanischen Abtheilung. (S. p. 77—81 des ungarischen Theiles.)

## PROTOKOLLAUSZÜGE.

### **Protokollauszug**

**der Fachsitzung der naturwissenschaftlichen Classe des Erdélyi Múzeumegyesület (Siebenbürgischer Museumverein) am 10. Mai, 1906.**

1. PROF. DR. STEFAN von APÁTHY: Neuere Beiträge zur Kenntniss der Metamerie der *Hirudineen*.

Vortragender zeigte schon vor längeren Jahren in mehreren Arbeiten (seit 1887), dass der Körper sämtlicher *Hirudineen* aus 34 Segmenten (d. h. aus 33 Segmenten und aus einem caudalen Endsegment, Telomeron) besteht, welche überall gleich, auf 6 Körperregionen vertheilt sind, in der

Weise, dass die Kopfregion 6, die Clitellumregion 6, die Mitteldarmregion 6, die Analregion (oder Enddarmregion) 3, die Haftscheibenregion 7 (6+1) Somite enthält. Jedes Segment selbst ist ebenfalls in drei Drittel zu theilen, welcher Umstand sich hinsichtlich der inneren Organisation durch die Dreizahl oder zweimal Dreizahl der Organe, beziehungsweise eine dieser Zahl entsprechende Anordnung derselben, hinsichtlich der äusseren Beschaffenheit aber durch die drei Ringe, in welche äusserlich jedes Somit eingetheilt ist, oder durch die Anordnung der Ringe in drei Gruppen, beziehungsweise wenigstens die Zurückführbarkeit dieser Anordnung auf drei Gruppen von Ringen, bekundet. Obwohl nun die *Hirudineen* zu den am typischsten und regelmässigsten segmentierten Thieren gehören, so sind doch die Grenzen der einzelnen Somite nicht einmal im Mittelkörper, wo die Somite doch am vollkommensten ausgebildet sind, so zu bestimmen, dass die Anordnung und die Ausbreitung einer jeden Art von segmental entwickelten Organen innerhalb derselben Grenzen stattfinden würde. Wir können bei den *Hirudineen* von neuralen Somiten (Neuromeron), von Muskelsomiten (Myomeron), von Somiten des Excretions-systemes (Nephromeron), von Gefäss-Somiten (Angiomeron), von Darm-somiten (Splanchnomeron), von Hautsomiten (Dermomeron), von Somiten des Geschlechtsapparates (Gonomeron) und endlich von Septalsomiten (Phragmomeron) reden. Da indessen die meisten Autoren die Grenzen der Somite bei den *Chaetopoden Meristhelminthen* (*-Meristhelminthes* nennt Vortragender ein Subphylum der *Vermes*, in welchem er die metamerischen Würmer mit Ausnahme der *Balanoglossus*-Gruppe, die er mit dem Subphylumnamen *Pneusthelminthes* belegt, zusammenfasst-) in den Dissepimentent erblickt: so zählt auch Vortragender in neuerer Zeit die Somite der *Hirudineen* von einem Septum zum anderen, er theilt also den *Hirudineen*-Körper nach den Phragmomen ein. Auf diese Weise kommt er, hinsichtlich der Eintheilung des Körpers des *Hirudineen*, zur Übereinstimmung mit denjenigen neueren Autoren, welche der Eintheilung die Neuomeren zu Grunde legen, also vor allem mit W. E. CASTLE, der 1900 zuerst die Grenzen der Neuomeren richtig bestimmte. Die Grenzen der Neuomeren und der Phragmomen sind nämlich ungefähr die gleichen, ausser an den beiden Enden des Körpers und gelegentlich in gewissen Theilen der Clitellarregion, wo verkürzte und reducierte Somite vorkommen. An den beiden Körperenden sind Phragmomen nicht mehr unterscheidbar; die Zahl der Somite kann, wie Vortagender zuerst 1887 zeigte, nur auf Grund der Beschaffenheit des dortigen Theiles des Centralnervensystems mit gleichzeitiger Herbeziehung der äusseren Merkmale, die Grenzen der Somite aber, wo überhaupt, nur auf Grund der Ringe und der die einzelnen Ringe des typischen Somits kennzeichnenden äusseren Merkmale bestimmt werden. Am schwersten ist die Bestimmung der Somitgrenzen in der Haftscheibenregion, wo die die Ringe von einander trennenden Furchen zum Theil verschwinden, zum Theil eine ganz andere Richtung zur Hauptachse des Körpers aufweisen, als im Mittelkörper oder auch in der Kopfregion. Also will jetzt auch Vortragender mit CASTLE dasjenige Somitdrittel, welches früher er und alle anderen Forscher für das erste gehalten haben, nunmehr als das mittlere Drittel des Somits betrachten. Dieses mittlere Somitdrittel enthält den Ring des Somits,

welcher neben gewissen anderen bezeichnenden äusseren Merkmalen die am meisten entwickelten Sinnesorgane trägt und welchen man früher den ersten Ring des Somits nannte. Ebenfalls innerhalb dieses Somitdrittels liegt im typischen Somit, also in den Somiten des Mittelkörpers (der Mitteldarmregion und der Hinterdarmregion) je ein Ganglion der Bauchganglienreihe mit je 6 Ganglienzellenpaketen. Bei denjenigen *Hirudineen*, deren Somit je drei Ringe trägt, befindet sich die dem Dissepimente entsprechende tiefste Furche zwischen dem 2. und 3. Ringe der früheren Zählungsweise. Äusserlich werden also die Somitgrenzen durch die tiefsten Furchen angedeutet, und der früher so genannte 2. Ring ist der letzte Ring des Somits. Am wenigsten tief ist die Furche zwischen dem früheren 3. und 1. Ring.

Indessen treten diese Unterschiede der Turchentiefe nur dann deutlich hervor, wenn das Thier in einem Zustande mässiger Contraction fixirt wurde und dabei nicht zu stark vollgesogen, eher nüchtern war. Bei stark gestreckten Thieren oder bei stark vollgesogenen, sind die Furchen zu sehr ausgeglättet. Früher beging der Vortragende den Fehler, dass er zu sehr gestreckte Thiere seiner Analyse der äusseren Körperform der *Hirudinen* zu Grunde legte. Man muss in verschiedenem Grade contrahierte und gestreckte Thiere mit einander vergleichen und dabei besonders auf eine gute Fixierung der Haut achten, darf also die Thiere vorher nicht betäuben, denn dabei hebt sich die Haut leicht ab und es können gewisse Furchen verschwinden. Exemplare verschiedener Species kann man natürlich nur *caeteris paribus* vergleichen.

Ferner zeigt Vortragender, dass die Eintheilbarkeit der Körperoberfläche innerhalb der Somitgrenzen in je 14 secundäre Hautringe, welche er 1889 zuerst als für *Piscicola* bezeichnend beschrieben hat, auch für andere *Hirudineen* zutrifft, am auffälligsten bei *Pontobdella*, aber wahrscheinlich für alle typisch ist. Also gruppieren sich nicht 12, sondern 14 Ringe nach den drei Somitdritteln in je drei Gruppen, beziehungsweise bilden die drei Somitdritteln nicht 12, sondern 14 Hautringe. Die 14 Hautringe verschmelzen zu je 3, 6 oder 5, gelegentlich zu je 4 oder 2 breiteren Ringen, welche aber mehr oder weniger die Spuren der 14 Ringe erkennen lassen,

Bei den *Glossiphoniden* zeigt zum Beispiel von den drei charakteristischen breiten Ringen, welche je einem Somitdritteln entsprechen, der erste Ring (nach der früheren Bezeichnung der dritte) 4, der zweite (früher der erste) 5, und der dritte (früher der zweite) ebenfalls 5 secundäre Ringe. Und da die Furche zwischen dem ersten und zweiten Ring am wenigsten tief ist, so scheinen diese zwei Ringe gelegentlich (z. B. bei zu starker Contraction, aber bei zu starker Streckung oft ebenfalls) einen breiteren Ring zu bilden, wodurch das Somit als aus zwei Ringen, aus einem breiteren rostralen und einem schmäleren caudalen, bestehend aussieht.

Bei *Pontobdella* sind die besonders auffälligen 14 secundären Ringe in der folgenden Weise in die drei Hauptgruppen eingetheilt. Die erste Gruppe (früher die dritte) enthält 5, die zweite ebenfalls 5, die dritte 4 Ringe. Der erste und zweite Ring der ersten Hauptgruppe bildet eine etwas mehr gesonderte Gruppe für sich, und das ist der dritte Ring nach

denjenigen früheren Beschreibungen, nach welchen bei *Pontobdella* je 4 Ringe auf ein Somit kommen sollten. Diese Gruppe von zwei secundären Ringen zählte der Vortragende früher zum ersten Drittel des *Pontobdellen*-Somits. Von den 14 Ringen hat er den nach der gegenwärtigen Zählung 3. Ring vom 4. Ring nicht unterschieden, auch konnte er die Grenzen zwischen dem 7., 8., und 9. Ring nicht sicher bestimmen und zählte statt 3. Ringen hier nur 2. Nach ihm haben die Ringe auch andere systematische Autoren auf diese Weise falsch gezählt.

Die neue Zählungsweise und die Gruppierung der 14 secundären Ringe demonstriert der Vortragende ebenso auch bei einigen anderen *Hirndineen*.

2. Prof. dr. GYULA von SZÁDECZKY legt der Fachsitzung eine Arbeit von ERNŐ VADÁSZ vor mit dem Titel: „Die Fauna der Liasschichten von Töpepatak bei Ürmös.“

3. ELVIRA VALENTINI: Die anatomischen Verhältnisse der Moose, mit besonderer Berücksichtigung der Blätter einiger siebenbürgischer Arten. (S. ungarisch auf p. 1—27 dieses Heftes mit Tafel I und II, einen deutschen Auszug auf p. 88—93 der Revue dieses Heftes.)

### Protokollauszug der Fachsitzung der naturwissenschaftlichen Classe des Erdélyi Múzeumegyesület (Siebenbürgischer Muzeumverein) am 17. Mai 1906.

1. BÉLA FARKAS: Beiträge zur Kenntniss der Intestinaldrüsen des *Flusskrebse*s. (S. ungarisch auf p. 28—49 und Tafel III dieses Heftes, eine etwas ausführlichere Bearbeitung des Gegenstandes von STEFAN von APÁTHY und BÉLA FARKAS auf p. # † der Rewe dieses Heftes.)

2. Dr. SIGISMUND von SZENTPÉTERY: Beiträge zur Kenntniss der eruptiven Gesteine der Umgebung von Soborsin. Vortragender theilt seine Beobachtungen mit bezüglich der im Besitze des Erdélyi Nemzeti Múzeum befindlichen Gesteine aus der Umgebung von Soborsin. Er untersuchte die Gesteine makroskopisch, auf den Wege der Flammenversuche, und auch mikroskopisch. Er demonstriert die hauptsächlichsten Vertreter der wichtigsten Typen.

3. GYULA GAYER: *Die Lycoctonumartigen Aconite* der ungarischen Flora. — Vortragender schildert auf pflanzengeographischer Grundlage die Arten *Aconitum Vulparia* REICHB. (und innerhalb des Kreises von dieser *A. Richteri*), *A. lasianthum* REICHB., *B. croaticum* DEG. et GÁY. und *A. moldavicum* HAGQ. Das *A. triste* FISCH. und *A. Baumgartenianum* SIMK. sind nach Vortragendem hybrider Herkunft: *A. Vulparia* × *moldavicum*, beziehungsweise *A. lasianthum* × *moldavicum*. (Ausführlicher wird die Arbeit im folgenden Heft der Múzeumi Füzetek erscheinen.)

4. DEZSŐ von DADAY: Ueber *Diatomaceen*, insbesondere über die Diatomenflora der stehenden Gewässer der Umgebung von Kolozsvár. — Nach kurzer Einleitung über die Organisation der *Diatomaceen*.